

Mittwoch – 31.03.2021

Sprüche 23,17: Dein Herz eifre nicht gegen die Sünder, sondern jederzeit nach der Furcht des HERRN.

Lukas 23,34: Jesus sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!

Wie gern regen wir uns über andere auf? Zeigen mit dem Finger auf sie und ihre Fehler oder Sünden? Falsch! Sagt die alttestamentliche Weisheit. Nicht auf den Eifer gegen Sünder oder Sünden kommt es an, sondern auf dein Verhältnis zu Gott. „Furcht des Herrn“ hat nichts mit Angst zu tun, sondern meint den Respekt vor und die Treue zu Gott. Schaue auf Gott. Erkenne an: Er ist der Herr. Mit ihm im Bunde gelingt das Leben.

Aus vielen Zusammenhängen des eigenen Lebens und der Bibel wissen wir ohnehin, dass wir alle Sünder sind und Vergebung brauchen. Jesus bringt diese Vergebung. Ja er bringt die Haltung des Annehmens sogar seinen Henkern entgegen und bittet für sie um Vergebung.

Gott vergibt und Gott lässt neu anfangen. Nicht der Eifer gegen, die die seinen Willen nicht tun, soll das Leben prägen, sondern die Frage nach dem, was Gott will: Respekt, Treue, Glaube, Vertrauen.

Dienstag – 30.03.2021

Jesaja 9,5: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter.

2. Petrus 1,17: Jesus Christus empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Jesus Christus ist als Kind in diese Welt hinein geboren. Gott hat ihn bestätigt als seinen Sohn, an dem er Wohlgefallen hat. Hat ihm die Herrschaft gegeben. Diese Herrschaft, der Sieg über Sünde und Tod kostete Jesus das Kreuz auf seiner Schulter, den Tod an diesem Kreuz.

Ohne Karfreitag kein Ostern, ohne Kreuz keine Herrlichkeit.

Danke Jesus, dass du diesen Weg gegangen bist. Für mich, für uns, für die ganze Welt. Jesus ich will auf dich schauen und mit dir leben. Komm in mein Leben!

Montag – 29.03.2021

Sacharja 14,9: Der HERR wird König sein über alle Lande. An jenem Tag wird der HERR der einzige sein und sein Name der einzige.

Offenbarung 22,3-4: Seine Knechte werden ihm dienen und sein Angesicht sehen, und sein Name wird an ihren Stirnen sein.

Zwei Verse, die voraus weisen. Sie beschreiben, wie es bei Jesus Wiederkehr oder wie wir manchmal sagen am „Jüngsten Tag“ sein wird.

Gott wird wichtig sein, einzig sein. Sein Name sofort sichtbar an den Seinen.

Was machen solche Visionen, solche Zukunftsbilder mit mir? Zunächst lösen sie ein wenig Widerstand aus. Ich lebe im Hier und im Jetzt. Dennoch gehören solche Bilder zum Glauben. Ja Gott ist der Einzige. Der Wichtigste. Der Schöpfer und der Herr. Noch verborgen, sichtbar in den Spuren seines Handelns, sichtbar in Jesus und seinen Spuren auf dieser Erde und in allen Zeiten.

Ja ich bin gespannt darauf, wie es sein wird, Gottes Angesicht zu sehen, ihn zu sehen während ich mit ihm spreche. Ob mich dann die vielen unbeantworteten Fragen meines Lebens so sehr bewegen, dass ich sie stelle? Und werde ich Antworten bekommen?

Wir sehnen uns nach Nähe. Gerade jetzt in der Pandemie. Wir sehnen uns auch nach Gottes Nähe, nach Antworten, nach Orientierung. Lässt Gott uns allein bis zum Jüngsten Tag? Nein! Er kommt selbst in die Welt. Lebt mit den Menschen auf der Erde. In Jesus ist er mitten unter uns.

Ja ich will mich immer wieder erinnern (lassen): Gott ist Herr der Welt, Herr der Zeiten. Er trägt und hält. Jetzt noch verborgen aber einmal von Angesicht zu Angesicht.

6. Sonntag der Passionszeit – Palmsonntag – 28.03.2021

Psalm 3,9: Bei dem HERRN findet man Hilfe. Dein Segen komme über dein Volk!

Matthäus 9,35: Jesus zog umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen.

David betete den Psalm 3 als er um seine Leben fürchtete. Mit Absalom war es zur Auseinandersetzung um die Macht in Israel gekommen. Das Volk war zerrissen. Die Stämme zerstritten. David kommt zu Gott. Klagt Not und Unfrieden. Er findet im Gebet neues Zutrauen in Gottes Hilfe. So kann der Psalm münden in die Segensbitte für das ganze Volk.

„Dein Segen komme über das Volk!“

Die Geschichte Israels ist und bleibt wechselvoll. Jesus kommt. Lebt unter den Menschen. Zieht umher. Er bringt Gottes Reich in die Welt. Schon in seiner Predigt bricht etwas an davon. Dies wird deutlich in den Heilungen, die uns überliefert wurden. Er schafft neue Verbindung zu Gott. Gottes Liebe, Treue und Segen kommen (neu) in die Welt. In Jesus Reden und Handeln bricht es an, das Reich Gottes. Bis heute gilt die frohe Botschaft, das Evangelium, dass Gott Menschen hineinruft in dieses Reich.

Gottes Segen und Heil sprengt in Christus die Grenzen eines Volkes. Jedem gilt die Einladung ins Reich Gottes. Das ist das Evangelium, das Jesus verkündigt und lebt.

Samstag – 27.03.2021

5. Mose 8,12.14: Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst, dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst.

1. Thessalonicher 5,18: Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

Ehe das Volk nun endlich ins gelobte Land kommt, nach den Wüstenwanderung übdre den Jprdan ans Ziel gelangen wird, mahnt und erinnert Mose das Volk. Denkt daran, wer das alles gegeben hat. Denkt daran, wem ihr allein dienen sollt. Erinnert euch, ihr habt Gott immer einmal wieder vergessen und dann wurde es schwer. So etwa lassen sich die Kapitel 7-9 des 5.Buches Mose zusammen fassen. Auf den Punkt gebracht in unserem Losungstext mit eigenen Worten ausgedrückt:

Wenn es euch dann gut geht, ihr alles habt, dann ist das nicht euer Erfolg, denkt an Gott!

Ganz ähnlich im 1.Thessalonicherbrief. In „dankbar“ steckt ebenso „denken“ wie durch die Endsilbe „-bar“ die Fähigkeit, die Möglichkeit aber auch, erfüllt zu sein. Nehmen wir das Ernst, geht es also um das Denken – in diesem Falle an den Geber und Ursprung aller Dinge ebenso, wie um das, was daraus fließt als Reden und Tun. Es geht also um eine Grundhaltung und Ausrichtung des Lebens. Da ist ein Geber. Da ist einer für mich da. Ich antworte mit meinem Tun und Reden.

Anders gesagt: Vergiss Christus nicht! Vergiss Gott nicht! Lebe aus der Zuwendung und Liebe, die in Christus deutlich wird. Selbst Ziele verblassen dann hinter dem Grund unserer Gottesverbindung.

Nicht immer ist Dankbarkeit mit Freude und Überschwang verbunden. Immer aber ist es Antwort auf etwas, was ich empfangen habe. Und so ist Dankbarkeit viel tragfähiger als eigene Ideen.

Vergiss Gott nicht! Sei dankbar in alle Dingen! Eine lebenswerte Einstellung.

Freitag – 26.03.2021

Jeremia 2,21: Ich hatte dich gepflanzt als einen edlen Weinstock, ein ganz echtes Gewächs. Wie bist du mir denn geworden zu einem schlechten, wilden Weinstock?

Offenbarung 2,5: Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist, kehre um zu den Werken des Anfangs.

Hochmut kommt vor dem Fall. Gut geschaffen. Erwählt und gesegnet. Edel. So hat Gott Israel gemeint. Jeremia führt aus, wie schändlich und kläglich das Volk falsche Wege geht. Ein wilder Weinstock wächst in viele Richtungen, wuchert geradezu. Was er aber nicht tut: Gute Trauben bringen. Zurechtschneiden ist also dran. Zurechtstutzen. Jeremia kündigt also Gericht und Strafe an.

In der Offenbarung ergeht ein Sendschreiben an Ephesus . Die Liebe und Begeisterung ist verloren gegangen. Das ist der tiefe Fall. So wie wir im Glauben wachsen, so brauchen wir auch immer wieder die Erinnerung an den Anfang. An die Übergabe an Christus. Die Liebe, Verbindung und Begeisterung. Immer wieder neu müssen wir uns einfinden unter dem Kreuz und Jesus in unser Leben lassen und ihm alles übergeben. Das ganze Leben. Vor allem die Fehler.. Mit Jesus kreuzestod für mich nimmt das Leben seinen guten Anfang.

Leben mit Gott

Donnerstag – 25.03.2021

Psalm 27,9: Du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!

Lukas 23,42-43: /Der Übeltäter sprach:/ Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Ein Verbrecher am Kreuz erkennt in Jesus den Retter. Jesus sagt ihm Rettung zu. Er wird mit ihm Nähe Gottes erleben, oder mit anderen Worten im Paradies sein. Auf das Sterben wird Leben folgen. Mich bestärkt dieser Vers aus dem Lukasevangelium im Vertrauen auf das Leben mit Gott, auf die Ewigkeit und er belegt, dass Christus dieses Leben erwirkt. Über das „heute“, über „Paradies“ und über „dein Reich“ ließen sich jeweils ganze Seminare abhalten. Im Kreuzigungsgeschehen wird so viel deutlich: Jesus geht diesen Weg bewusst. Der mitgekreuzigte Verbrecher erkennt in Jesus den Gottessohn und Retter und damit den, der Leben und Vergebung gibt. Er bittet, anders geht es nicht, er bittet und lässt sich beschenken und wird umgehend erleben, dass er die Wahrheit erkannt hat. Auch er hat gesagt, wie es die alttestamentliche Losung ausdrückt:

Du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!“

„Gottes Hand“ – ist das nicht zu menschlich gedacht. Und lastet die Hand nicht auch schwer? Bringt sie nur Heil oder doch manchmal Unheil? Auch hier hilft mir das Geschehen am Kreuz. Gott geht diesen Weg. Gott geht bis in den Tod den menschlichen Weg. Ja er ist ein Gott des Heils. Er schickt Jesus als Heiler und Retter. Stirbt für uns, damit wir leben.

Ich komme zu ihm, mit allem was auf mir und der Welt lastet und spreche wie der Psalmbeter:

Du bist meine Hilfe; verlass mich nicht und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!

Mittwoch – 24.03.2021

1. Mose 1,28: Gott segnete Mann und Frau und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan.

1. Korinther 3,22-23: Alles ist euer, ihr aber seid Christi.

Da werden wir Menschen also zu den Beherrschern der Erde erklärt. Alles gehört uns. Fragezeichen oder Ausrufezeichen? Gott traut seinen Menschen offensichtlich einiges zu. Sogar Gutes. Die Situation fordert ja nun eher, sich den Gedanken unter zu ordnen, was gegen die Verbreitung des Virus hilft. Dabei soll doch das oder der einzige, der über uns Macht hat, dem wir gehören also, Christus sein.

Ich bin dankbar, dass Gott uns Menschen zutraut, Leben zu gestalten. Ich bin dankbar, dass er uns in Christus seine Liebe gezeigt hat. Ihm ordne ich mich unter. Ob wir Ostergottesdienste auch in Präsenz feiern können, beraten heute abend unter anderem Vertreter der Kirchen und der Landesregierung. Morgen dann der Pfarrkonvent in unserem Dekanat. Und schließlich und endlich wird unser Kirchenvorstand Verantwortung übernehmen müssen, was bei uns stattfindet.

Am Sonntag jedenfalls findet der ZOOM-Kindergottesdienst statt und der Abendgottesdienst in der Pfarrkirche um 19 Uhr. Für Gründonnerstag gibt es einen Zomm-Gottesdienst mit Hinweisen zuhause an das Abendmahl Christi zu erinnern. Heute treffen wir uns zur Passionsandacht um 19.30 Uhr in der Kirche. Schließlich gehören wir Christus. Die Situation bringen wir im Gebet vor Gott und bitten, dass sein Geist uns leite.

Alles ist euer, ihr aber seid Christi.

Alles ist euer, ihr aber seid Christi

Dienstag – 23.03.2021

Josua 1,9: Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt?

2. Timotheus 1,7: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Lässt sich das verordnen, gelassen zu sein, unverzagt? Josua steht kurz davor, Israel ins gelobte Land zu führen. Die Auseinandersetzungen mit den Kanaanitern stehen an, das Land jenseits des Jordans ist ja nicht unbewohnt. Und eingeladen sind die Israeliten nicht. Die Begründung aber für Mut, Entschlossenheit und Gelassenheit werden klar benannt: Denn ich der Herr, bin mit dir, wohin du auch gehst.“ Das galt damals Josua und das gilt bis heute für alle, die mit Gott leben.

Das hat Folgen. Das benennt auch der 2.Timotheusbrief. Nicht Furcht, sondern Kraft, Liebe und Besonnenheit. So wird der Geist beschrieben, der uns treibt und treiben soll.

Furcht und Angst ist etwas anderes als Besonnenheit. Besonnenheit wägt ab, schaut hin, informiert sich und entscheidet dann. Wir wünschen uns Kraft und Besonnenheit in dieser Zeit, damit eine Linie erkennbar wird, an der entlang es aus der Pandemie geht. Liebe, dem Mitmenschen Leben gönnen gehört dazu. Wir werden nicht ohne Geduld und Rücksicht Gutes erreichen. Wir sind alle dabei gefragt.

Auf dem Weg tut Gottes Zusage und Aufforderung gut: „Sei getrost und unverzagt?...Denn ich bin mit dir überall, wohin du gehst.“

Gott antwortet

Montag – 22.03.2021

Psalm 34,7: Als einer im Elend rief, hörte der HERR und half ihm aus allen seinen Nöten.

Lukas 11,10: Wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

In Psalm 34 lobt David Gottes Hilfe und Schutz. Gott hört das Rufen. Gott hilft. So David im Rückblick.

Ähnlich die Zusagen Jesu im Lukasevangelium. Bitten – empfangen, suchen – finden, klopfen – öffnen. Klare Zusammenhänge stellt Jesus dort her.

Aus beiden Versen kommt mir großes Vertrauen auf Gott entgegen. Ich spüre: Auf Gott ist Verlass. In beiden Versen sind die Menschen aktiv. Rufen, suchen, klopfen, bitten. Menschen melden sich bei Gott und der hört und antwortet.

Nicht immer so, wie wir es erwarten aber gewiss, wie es weiter führt.

WORT - MACHT

5. Sonntag der Passionszeit – 21.03.2021- Judika (Schaffe mir Recht, Gott! Psalm 43,1)

Jesaja 48,13: Meine Hand hat die Erde gegründet, und meine Rechte hat den Himmel ausgespannt. Ich rufe, und alles steht da.

Johannes 1,1-3: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Der Befehlshaber ruft, die Untergebenen stehen (stramm). Jesaja verkündet Gottes Gnade an Israel, erinnert an Gottes Schöpfungstaten. Er stellt die Macht Gottes heraus. Gott kann mit Recht von sich sagen: „Ich rufe und alles steht da.“ Die Macht dazu hat er. Das hat der Schöpfer gezeigt.

Auch der Beginn des Johannesevangeliums knüpft eben dort an. Gott, sein Wort, ist aller Dinge, aller Entwicklungen Anfang.

Nun ist schon das deutsche „Wort“ ein sehr schillernden Begriff der mit Einzähl von „Wörtern“ nicht einmal bruchstückhaft zu fassen ist. Gebe ich jemandem mein Wort, so ist das Versprechen, spreche ich in Zusammenhang eines Bibelverses von einem „guten Wort“, so geht es um den Sinn, die Aussage, die Lehre, die dahinter steckt. Und in der Armee ist das Wort des Vorgesetzten Gesetz. Noch schillernder wird das Ganze mit dem griechischen „logos“ in den alten Handschriften des Neuen Testaments.

Gerade die Zusammenordnung unserer beiden Verse zielt darauf ab, dass sowohl das „Wort“ wie das „Rufen“ auf den Willen und die Äußerung des Willens Gottes geht. Das Johannesevangelium macht deutlich: „Schau auf Jesus und du siehst, was Gott will und macht. So sind wir bei Wort und Macht Gottes.

Ja Gott hat alles gegründet und gemacht. Sein Wille, sein Wort steckt dahinter. Und dieser Wille, dieses Wort, diese Liebe Gottes ist in Jesus mitten in diese Welt gekommen. Gott verzichtet auf die Einsamkeit der Macht und kommt zu den Menschen. In seinem Wort. In Jesus.

Warum? Gott ist Adressat der Frage und Absender der Rettung

Samstag – 20.03.2021

Richter 6,13: Gideon sprach zu dem Engel des HERRN: Ist der HERR mit uns, warum ist uns dann das alles widerfahren?

Markus 4,38: Jesus war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?

Leid, Schwierigkeiten, Unfälle, Krankheiten, Tod: Schnell fragen wir: Warum? Oft steckt beides in der Frage: Zum einen wollen wir die Ursache wissen, zum anderen auch die Frage nach dem Ausweg. Wer oder was in die missliche Lage gebracht hat, kann auch heraushelfen.

Als Gott durch seinen Engel Gideon beruft, war Israel in solch misslicher Lage. Die Midianiter herrschten über sie. Sie hatten sich deren Baals-Kult angeschlossen. Das Richterbuch erzählt dies im Wechsel von Errettung und Abfall Israels. Immer wieder hilft Gott dem Volk wieder auf. Beruft Menschen sie aus der Not zu führen. Aber wenn es hoch kam dauerte es bestenfalls 40 Jahre bis das Volk wieder (auch) andere Götter anbetete und deinen Gott vergaß. „Das Land hatte Ruhe vierzig Jahre.“ (Richter 5, 31). Debora und Barak hatten zu Beginn dieser 40 Jahre Israels Feind Sisera besiegt und ein großes Loblied auf Gott gesungen. Aber das Volk vergaß einmal mehr seinen Gott und tat, was Gott missfiel. Den Gruß des Gottesboten erwidert Gideon mit seiner Warum-Frage.

„Ist der HERR mit uns, warum ist uns dann das alles widerfahren?“ Die Antwort ist klar aber bleibt unausgesprochen. Ausgesprochen wird Gottes Plan. Gideon – du wirst Israel retten. Gott ist mit dir und wird das möglich machen.

Auch in unseren Situationen von Leid und Not bleibt die Warum-Frage oft unbeantwortet. Sie darf gestellt werden. Sie darf an Gott gerichtet werden, auch wenn die wahre Antwort oft auf der Hand liegt und nicht selten mit der Trennung von Gott und seinen Weisungen zu tun hat.

Jesu Jüngern geht es nicht besser. Sie geraten in einen lebensbedrohenden Sturm. Jesus schläft hinten im Boot. Sie, die Fachleute auf dem See, als Fischer aufgewachsen, wissen nicht weiter. Todesangst haben sie. Nur noch fragend kommen sie zu Jesus. Es ist eine aktuelle Frage: Fragst du nichts danach, dass wir umkommen? Es könnte unsere Frage in der Pandemie sein. Die Adresse stimmt. Sie fragen den, der Macht hat, etwas zu ändern. Die Adresse stimmt, wenden wir uns zu Gott mit der Bitte um Hilfe und Weisung.

Die Antwort auf die Warum-Fragen wird selten ausgeführt. Doch Gottes Plan, zu retten und die Rettung folgen jeweils in der Bibel auf die klagenden Fragen.

Ja Gott ist die richtige Adresse für unsere Frage und er ist der Absender unserer Rettung.

Das Fundament macht es – Gottes Wort und Weisung

Freitag - 19.03.2021

3. Mose 20,8: Haltet meine Satzungen und tut sie; ich bin der HERR, der euch heiligt.

Matthäus 7,24: /Jesus spricht:/ Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.

Gott gibt Orientierung. Gott gibt Weisung. Gott gibt Richtung und Grund. Und Gott segnet und heiligt. Gelingen und Erfolg kommen von ihm.

Jesus drückt ganz ähnliches in der Bergpredigt mit dem Bild vom Haus auf Fels aus. Das Lebenshaus richtig aufbauen, heißt die richtige Grundlage legen. Anknüpfen, sich festmachen an Gott, an der Botschaft Jesu. Das Haus klug aufbauen, heißt da anzuknüpfen, wo Jesus uns ergriffen und befreit hat.

Weg und Erfolg sind Gottes

Donnerstag – 18.03.2021

Sprüche 16,9: Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.

2. Korinther 3,5: Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott.

Hinter den Sprüchen des Alten Testaments steht die Erfahrung, alles Beständige, alles Vernünftige, alles Weiterführende kommt von Gott. Menschliche Eitelkeit wird gleichermaßen als Überheblichkeit und Vergänglichkeit thematisiert. Es gilt zu lernen: Die richtigen Schritte lenkt Gott.

Auch in der Diskussion des Paulus mit den Korinthern geht es um Erfolge und Anerkennung. Auch er stellt heraus: Erfolg kommt von Gott. Die Aufgabe ist Jesus weiterzusagen. Menschen für ihn gewinnen. Gelingt das? Ja! Die Gemeinde Korinth ist Beleg dafür. Die sie aufgebaut haben, hat Gott tüchtig gemacht dazu, Kraft und Gelingen gegeben.

Mich mahnen unsere Verse zur Bescheidenheit. Ja – Benutze deinen Kopf, richtige Wege zu suchen. Bedenke dabei: Gott will dich leiten. Gebet und Fragen nach seinem Willen gehören dazu zum Planen. Kraft und Gelingen gibt Gott. Nicht: Ich bin tüchtig. Sondern: Gott macht mich tüchtig!

Gott sieht mich - gnädig

Mittwoch – 17.03.2021

1. Mose 16,13: Du bist ein Gott, der mich sieht.

Lukas 18,13: Der Zöllner stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Zwei Menschen wissen genau: Gott sieht mich. Da ist Hagar, Magd bei Sarah und Abraham. Sarah will der Verheißung Gottes nachhelfen. Sie wird nicht schwanger also soll die Magd Abraham endlich den ersehnten Sohn hervorbringen. Der Konflikt zwischen den Frauen bleibt nicht aus. Hagar flieht, Gott schickt sie zurück. Sie benennt Gott. „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Der andere, ein Zöllner, macht mit den römischen Besatzern gemeinsame Sache. Nicht alles geht immer mit rechten Dingen zu. Er weiß um seine Fehler. Er senkt den Kopf, er weiß Gott sieht mich. Und er bittet: „Sei mir gnädig.“

Gott sieht mich. Das kann dankbar machen, aber es öffnet auch den Blick mich auch kritisch zu sehen. Gottes Blick standhalten kann ich keinesfalls. Aber ich vertraue, dass er gnädig schaut.

Dienstag – 16.03.2021

2. Mose 33,18: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!

Johannes 14,8-9: /Philippus spricht:/ Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater.

Eine allzu menschliche Sehnsucht. Gott sehen. Erkennen wie er ist. Seine Macht sehen. Mose bittet Gott, seine Herrlichkeit sehen zu dürfen. So menschlich diese Sehnsucht ist, so sehr überschreitet sie auch die Grenzen, die uns gesetzt sind. Im Zusammenhang heißt es in 2.Mose:

„18 Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! 19 Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. 20 Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. 21 Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. 22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“

Gott lässt die Anfragen des Mose an sich heran. Kommt ihm entgegen. Gibt etwas von sich preis. Die Grenze aber bleibt. „Kein Mensch wird leben, der mich sieht.“ So jedenfalls im Alten Testament.

Das ändert sich mit Jesus. Er selbst zeigt uns Gott. Er selbst ist Gott. Wer ihn sieht sieht den Vater.

Die ganze Gnade, die ganze Güte Gottes ist in Jesus mitten in der Welt da. Er leidet mit in seiner Güte und Gnade. Er steht an der Seite der Mensch. Er ist bei den Menschen. Die Jünger mussten es offensichtlich erklärt bekommen. „Wer Jesus sieht, sieht den Vater.“ In der Verbindung mit Jesus, in der Nachfolge Jesu, im Miteinander in seinem Namen wird schon etwas sichtbar von Gott. Da wird etwas gestillt von unserer Sehnsucht, Gott zu sehen. Auf Jesus schauen, ihm nachfolgen, seiner Liebe nacheifern, das lässt uns etwas erfahren von Gott. Doch die ganze Fülle seiner Herrlichkeit werden wir erst noch erkennen, wenn wir bei Gott sind. Das Leben mit ihm ist angebrochen mit Christus. Aber noch leben wir in den Grenzen der Vergänglichkeit.

Montag – 15.03.2021

Daniel 3,17.18: Unser Gott, den wir verehren, kann uns erretten aus dem glühenden Feuerofen. Und wenn er's nicht tut, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild nicht anbeten werden.

Apostelgeschichte 4,20: Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.

Daniel und seine Freunde stehen zu Gott. Sie verlassen sich auf ihn. Andere Götter kommen nicht in Frage. Sie wissen: Unser Gott kann uns erretten. Wir wissen nicht ob er es tun wird, aber er kann es und wir werden nicht an andere Götter oder Mächte denken. Die Geschichte geht gut aus und Gott rettet Daniel und seine Freunde aus dem Feuerofen.

In der Apostelgeschichte wird erzählt, wie Petrus von den Mächtigen befragt wird. Sie wollen verhindern, dass er weiterhin predigt und dass weiterhin immer mehr Menschen zu Jesus finden. Seine klare Auskunft: Wir können es nicht lassen, von dem zu erzählen, was sie erlebt haben, mit Jesus erlebt haben,. Daniel, seine Freunde, Petrus und die anderen Apostel sind ganz und gar ergriffen von Gott und können gar nicht anders, als sich zu ihm zu bekennen. Beeindruckend solche Klarheit und Kraft.

4. Sonntag der Passionszeit - 14.03.2021– Lätare (Freuet euch mit Jerusalem! Jesaja 66,10)

Amos 8,11-12: Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der HERR, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des HERRN, es zu hören; dass sie hin und her laufen und des HERRN Wort suchen und doch nicht finden werden.

Lukas 11,28: /Jesus spricht:/ Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.

Gottes Wort ist wichtig. Das machen beide Verse deutlich. Der Prophet Amos kündigt es an: Einmal wird der Hunger ganz groß sein, Gott zu hören. Und doch wird es schwer fallen Gottes Wort zu finden..

Jesus macht deutlich: Wer aber Gottes Wort hört und danach lebt, es bewahrt also, deren Leben wird gelingen. Jesus nennt das selig sein.

Ich bin dankbar, dass wir hier frei von Gott reden können, Gottes Wort gesagt werden darf, auch wenn es viele nicht hören möchten. Doch wir haben die Möglichkeit, es zu suchen und zu hören.

Samstag - 13.03.2021

Sprüche 16,33: Der Mensch wirft das Los; aber es fällt, wie der HERR will.

Jakobus 4,15: Ihr solltet sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.

Wollen wir das? Unsere Schritte unter den Vorbehalt Gottes stellen? Wenn Gott will, werden wir leben und dies oder das tun. So denken, so planen empfiehlt der Jakobusbrief. Es knüpft ganz gut an gestern. Gott ist Herr unseres Lebens von Mutterleib an. Wir können planen, würfeln, losen. Gott hat unser Leben dennoch immer in der Hand. Nicht immer verstehen wir die Wege, die er führt und oft laufen Umwege oder Irrwege, weil wir ihn vergessen.

In der gegenwärtigen Situationen stellen wir immer wieder fest, wie wenig wir die nächsten Schritte und Entwicklungen in der Hand haben.

Da bleibt das Gespräch mit Gott, das Gebet. Die Bitte um Orientierung, der Dank, das Vertrauen. Das Planen wird anders, wenn ich es tatsächlich sage und lebe: Wenn Gott will...

Freitag – 12.03.2021

Psalm 22,11: Du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.

Römer 14,8: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Psalm 22. Nach dem Matthäuseangelium stammen Jesu letzte Worte aus diesem Psalm. Im Psalm ringt der Beter um Gottes Nähe. Klagt das Gefühl der Gottesferne und setzt das Vertrauen auf Gottes Nähe. Gott verdankt der Mensch sein Leben von Mutterleib an. Im Zusammenhang heißt es:

„Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an, du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.“

Ob wir leben oder sterben : Gott ist und bleibt der Herr. Paulus betont das ganz deutlich nicht nur im Römerbrief. Wir sind mit Christus verbunden und haben darin das Leben. Ja sogar schon Anteil am leben im Reich Gottes. Jesus hat längst den Tod überwunden und uns Leben gebracht. In der Verbindung mit ihm ist Leben. Und nichts, so hat er einige Kapitel zuvor ausgeführt, kann uns von Christus, von seiner Liebe, vom Leben trennen.

Es ist gut, zu wissen, wessen Geschöpfe wir sind und wessen Hand wir sind, ob wir leben oder sterben.

Donnerstag -11.03.2021

3. Mose 19,34: Du sollst den Fremden lieben wie dich selbst.

Römer 12,13: Übt Gastfreundschaft.

Kurz, klar, unmissverständlich. Die Beziehung zu Gott hat offensichtlich Konsequenzen. Für den Alltag und für das Denken. Fremdenfeindlichkeit und Abschottung passt ganz ohne Frage nicht dazu. Das 3. Buch Mose listet im 19. Kapitel Anweisungen auf zur Heiligung des alltäglichen Lebens. Um Respekt, Gerechtigkeit, Nächstenliebe geht es dort, um Gottesfurcht, um Feiertage. Alles unter der Überschrift: Ihr sollt heilig sein, denn Gott ist heilig. Im Zusammenhang heißt es zur „Fremdenliebe“ dort: „Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.“ (3. Mose 19, 33+34 – Lutherübersetzung)

Paulus nimmt manches auf von diesen Anweisungen, wenn er in Römer 12 das Leben als Gottesdienst beschreibt, das Leben des einzelnen wie der Gemeinde. Die Anweisungen des Paulus stehen praktisch unter der Überschrift: „Gottes Wille: nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Paulus führt in Römer 12 nicht ganz so viele Einzelheiten auf wie 3. Mose 19. Dennoch: Auch bei ihm wird klar: Die Gottesbeziehung will gelebt sein. Und zwar gelebt im Miteinander und für einander.

Klingt so klar und einfach und wird im Alltag oft schwer. Wie ist das mit den Stammtischsprüchen, die unvereinbar sind mit diesen klaren Worten? Schweigen oder reden? Wie ist das mit meiner eigenen Offenheit für Fremde und Fremdes?

Ich will ehrlich, auch kritisch, hinschauen und bitte Gott um Mut und Kraft in seinem Sinn und Geist zu leben.

Mittwoch – 10.03.2021

Jeremia 31,3: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

1. Johannes 4,16: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Jeremia hat dem Volk Israel viel zu sagen. Nicht immer ist es angenehm, was Gott aufträgt. Oft ist es Anklage und Strafankündigung. Passend dazu, wie das Volk sich immer wieder von Gott abwendet, anderen Göttern zuwendet oder einfach vergisst, was der Wille Gottes ist und, was es bedeutet, mit Gott verbündet zu sein. Das 31 Kapitel hat da einen etwas anderen Charakter. Es verheißt Israel, dass Gott seinen Bund erneuern will mit dem Volk. Aus Güte und Gnade zieht er das Volk wieder zu sich. Schließlich hat er es durch alle Zeiten geliebt. Was Jeremia da auf den Bund zwischen Gott und Israel als klare Ansage Gottes verkündet, gilt seit Christus für jeden, der mit Gott im Bunde ist. Von je her, von Geburt an von Gott geliebt. Gott geht nach und zieht und lädt ein zu gemeinsamem Leben. Einfach weil Gott liebt, ja Liebe ist.

Der 1.Johannesbrief nimmt das auf und entfaltet die Gottesbeziehung ganz an der Liebe. Liebe ist das, was Gott ausmacht. Liebe ist, wie Gott uns begegnet. Liebe ist, was Gott als Antwort erwartet. Entferne dich nicht selbst von dieser Liebe, entziehe dich nicht selbst der Liebe und Güte Gottes. Bleib dabei: Gott liebt dich. Antworte darauf mit deinem Leben!

Dienstag – 09.03.2021

Micha 7,8: Wenn ich auch im Finstern sitze, so ist doch der HERR mein Licht.

1. Thessalonicher 5,5: Ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages.

Gott selbst ist das Licht. Der Prophet Micha schreibt viel über Dunkelheit, über Verfehlungen des Volkes, über Leid und Not aber auch über Gnade und Zuwendung Gottes. Unübersehbar ist seine Hoffnung, sein Vertrauen in die Treue Gottes. So kann er sagen: Egal wie dunkel es ist um mich: Gott ist mein Licht.

Auch der 1. Thessalonicherbrief spricht von dunklen Zeiten, wenn Jesus wiederkommt, von Wehen und von Verderben. Aber durch den Glauben sind wir Kinder des Lichtes, sind verbunden mit Christus, der selbst das Licht ist, sind „ausgerüstet mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und dem Helm der Hoffnung auf das Heil“.

Fragen wir nach Lichtgestalten, so finden wir sie in Menschen, die im Lichte Jesu leben, die seine Kinder sind. Und wir gehören sogar dazu. Egal wie eingesperrt wir uns durch die immer noch nicht wirklich sinkenden Inzidenzwerte fühlen.

Als Kinder des Lichtes werden wir stark durch Glaube, Liebe und Hoffnung, mit denen Gott uns ausstattet.

Montag – 08.03.2021

2. Chronik 14,10: HERR, du bist unser Gott, gegen dich vermag kein Mensch etwas.

2. Korinther 12,9: Ich will mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.

Immer wieder taucht es in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments auf: Dieses Motiv vom mächtigen Gott, gegen den niemand an kann. Immer wenn Gottes Volk tatsächlich auf Gott setzt, geht es gut. Und immer wieder vergisst es Gott, muss neu zu Gott kommen. In 2.Chronik 14 ist es der König Asa, der endlich tut, was nötig ist. Gegen die falschen Götter vorgeht, ihre Altäre abreißt und Gottes Gebote wieder in Kraft setzt. Und damit stellte sich dann für Juda auch wieder militärischer Erfolg ein. Aus der äußeren Ruhe konnte dann im Inneren neu Gott gesucht werden, Leben wieder im Sinne des Bundes mit Gott gestaltet werden. Allerdings konnte der Zwist zwischen Juda und Israel nicht überwunden werden. Doch für Juda war die Regierungszeit Asas gute Zeit, weil er auf Gott setzte und sagte: „Herr, du bist unser Gott, gegen dich vermag kein Mensch etwas.“

Auch Paulus setzt auf Gott. Im zweiten Korintherbrief setzt er sich mit Kritikern und mit verschiedenen Strömungen in der Gemeinde in Korinth auseinander. Er kämpft gegen Gruppen, in denen einzelne Wortführer an die Stelle Christi getreten zu sein scheinen. Er setzt dagegen: Allein auf die Stärke Christi kommt es an. Fast trotzig provozierend rühmt er die Schwäche, weil sie der Kraft Christi Raum gibt. Das ist nah dran am Bekenntnis aus dem Alten Testament: „Gegen dich vermag kein Mensch etwas.“

Für Paulus zählt, dass Christus und seine Macht sichtbar wird. Er hat mit sich selbst zu kämpfen, bittet Christus um Hilfe und erfährt: „Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.“ (2.Korinther 12, 9 Lutherübersetzung)

Unsere Verse für heute lassen keinen Zweifel an der Kraft und der Macht Gottes und das ist gut so.

3. Sonntag der Passionszeit – 07.03.2021 – Okuli (Meine Augen sehen stets auf den HERRN. Psalm 25,15)

Jeremia 1,17: So mache dich auf und predige ihnen alles, was ich dir gebiete.

2. Korinther 4,5: Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist.

Gott beauftragt Jeremia. Es ist eine bewegende Berufungsgeschichte in Jeremia 1. Jeremia ist das erst einmal alles zu viel. „Ich bin zu jung.“ so hält er Gott entgegen. Jeremia berichtet über Gottes Antwort: „Sage nicht: ‚ich bin zu jung‘, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende und predigen, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr. Und der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe ich lege meine Worte in deinen Mund. Jeremia erfährt, vom Unheil, das Israel erwartet und vom Gericht, das er predigen soll. Schließlich noch einmal der Auftrag:

„So mache dich auf und predige ihnen alles, was ich dir gebiete.“ Jeremia wird zum Werkzeug, zum Sprachrohr Gottes.

Auch im 2.Korintherbrief geht es darum, wer was predigt. Paulus und seine Mitarbeiter sehen ihre Aufgabe darin, den Menschen Jesus zu verkündigen und so den Menschen zu dienen, zu helfen ins Leben mit Gott zu kommen. Nicht um eigene Weisheit und Erkenntnis geht es, sondern allein um Jesus Christus, den Retter. Wir haben hier einen Maßstab, an dem wir prüfen können, was über den Glauben gepredigt wird. Steht Christus im Mittelpunkt oder nimmt sich da ein Redner selbst wichtig? Um die rechte Bescheidenheit und Demut geht es hier. Habe ich den Mut, Diener zu sein? Den Mut, für andere da zu sein und ihnen von Jesus zu erzählen? Habe ich den Mut, mich und meine Ideen zurück zu stellen und allein auf Jesus hin zu weisen? Vor allem Reden und Tun kommt das, was der Name unseres heutigen Sonntags ausdrückt: „Meine Augen sehen stets auf den Herrn.“

Samstag - 06.03.2021

Jesaja 60,3: Die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

Lukas 11,2: Dein Reich komme.

Den Zusammenhang unseres Losungsverses dient manchen Adventsliedern als Anregung. Es heißt am Beginn von Jesaja 60:

„1 Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! 2 Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. 3 Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.“

Für uns ist klar. Jesus ist dieser Glanz, der aufgeht. Jesus ist das Licht. Jesus bringt Gottes Reich.

Im Vaterunser bitten wir: „Dein Reich komme.“

Die erste Besonderheit dieser Bitte ist gleich das erste Wort: „Dein“. Eigentlich bitten wir doch für uns oder für unsere Mitmenschen, für jemanden, der oder die uns am Herzen liegt. Hier nehme ich aber erst einmal Abstand und denke an den, zu dem ich bete. Die Gedanken kreisen nicht um mich und meine Wünsche oder Mitgefühle. Die Gedanken sind bei dem, von dem alles kommt.

Und dann das zweite Wort „Reich“. Es geht also um Macht und um Organisationsformen, um Herrschaft. In der Geschichte sind viele Reiche gewachsen und untergegangen. Dieses aber, das Reich Gottes kommt. Ich denke dabei an zweierlei. Christus kommt und eröffnet uns den Weg in Gottes Machtbereich. So kommt das Reich Gottes zu uns und ich kann hinein. Aber hier in dieser vergänglichen Welt steht das alles unter dem Vorbehalt des Neuen Himmels und der Neuen Erde, also des ewigen Reiches Gottes, das erst mit der Wiederkunft Jesu ganz hergestellt wird. Bis dahin leben wir mitten in dieser vergänglichen und gefallenen Welt in der Gemeinschaft mit Gott, in seinem Einflussbereich. Nicht wir können Gottes Reich machen oder aufbauen aber er lädt uns ein, Teil davon zu sein und Miteinander in seinem Sinne zu gestalten.

„Dein Reich komme!“ Das ist Bitte und Gewissheit zugleich.

Freitag – 05.03.2021

Sprüche 18,10: Der Name des HERRN ist ein starker Turm, der Gerechte eilt dorthin und findet Schutz.

Philipper 4,6: Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!

Paulus fordert auf zu Gottvertrauen und Gebet. In Philipper 4 finden wir eine überraschende Zusammenstellung von Mahnungen. Es heißt dort im Zusammenhang:

„4 Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! 5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! 6 Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! 7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.“

Freude, Güte, Vertrauen, Gebet mit Bitten und Danken. Daraus wächst der Friede, der höher ist als alle Vernunft.

Paulus weiß offensichtlich genau, dass bei Gott Schutz und Hilfe ist. So wie es unsere Losung aus der alttestamentlichen Weisheit bezeugt. Der starke Turm ist ein schönes Bild für Festigkeit Gottes, für die Zuverlässigkeit. Und wenn ich an einen Wachturm denke kommt die Aufmerksamkeit Gottes noch hinzu.

Gott ist die richtige Adresse in Freude ebenso wie in Ratlosigkeit und Not.

Donnerstag – 04.03.2021

Jeremia 29,1: Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Kolosser 1,19-20: Es hat Gott gefallen, alle Fülle in Christus wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

So manches Auto hat einen Fisch-Aufkleber. Symbol des ältesten christlichen Bekenntnisses. Die Buchstaben des griechischen Wortes für Fisch „ICHTYS“ ergeben das Bekenntnis: Jesus Christus – Sohn Gottes – unser Retter. Schon bald nach Jesu Tod drückten Menschen so aus, was der Kolosserbrief beschreibt. Gott rettet und schafft Frieden für die ganze Welt durch Jesus Christus. Gott lässt sich das ganz viel kosten: Das Leben Jesu Christi, das Leiden am Kreuz.

So schafft Gott Zukunft und Hoffnung und vor allem Frieden, Segen, Heil in der Gegenwart.

Aus unserer Sicht mögen wir Jeremia deuten auf diese Rettungstat Gottes hin. Jeremia bezog sie auf Israel für das es trotz Abkehr von Gott, Strafe, Katastrophe Zukunft und Hoffnung geben sollte. Gott versprach wieder Frieden zu schenken, Segen statt Leid. Schön und hoffnungsvoll ist es für mich, zu lesen, dass Gott Gedanken des Friedens, des Schalom, des Segens also hat und nicht des Leides.

Er will Hoffnung und Zukunft geben.

Nun hoffen wir ja schon ein Jahr darauf, dass das Leiden unter der Pandemie und den notwendigen Abwehrmaßnahmen ein Ende nimmt. Impfungen und Tests machen ein wenig Hoffnung. Irgendwie aber treten wir, dass haben auch die gestrigen Beratungen der Kanzlerin mit den Länderchefs gezeigt, auf der Stelle. Freiheiten, Unterricht tatsächlich miteinander mit den Konfis, Konfifreizeit – alles Hoffnungs- bzw. Zukunftsgedanken, von denen wir noch nicht wissen, was wann Wirklichkeit wird.

Gottes Verheißung der Gedanken von Frieden, Schalom, Segen, Zukunft und Hoffnung machen mir Mut, dass es nicht beim auf der Stelle treten bleibt. Gott geht seinen Weg mit uns, mit seinen Menschen weiter. Nicht wir schaffen Frieden, Zukunft, Hoffnung, Segen, sondern Gott. Das Entscheidende hat Christus längst am Kreuz vollbracht. Schalom, sei es auf der Erde oder im Himmel hat er erkämpft. Ich kann mich hinein nehmen lassen, hinein stellen in diesen Segen. Mitten im Leid werde ich dann Gottes Handeln erfahren, oft überraschend anders, als ich zu denken vermag. Gottes unbegreifliche Liebe bleibt nicht verborgen.

Mittwoch – 03.03.2021

1. Mose 2,18: Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.

Johannes 19,26-27: Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Der Mensch ist nicht fürs allein sein geschaffen. Die Coronamaßnahmen lassen uns das schmerzlich spüren. Der Mensch ist angelegt auf miteinander und Austausch, braucht Gegenüber. Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. So stellt es Gott fest und sorgt für Miteinander.

Im Bericht von der Kreuzigung Jesu im Johannesevangelium spielt dieser Gedanke wieder eine große Rolle. Unterm Kreuz stehen Maria, die Mutter Jesu und der Lieblingsjünger Jesu. Jesus sorgt noch einmal für sie, indem er sie aneinander verweist. Ihr seid nicht allein. Ihr seid nicht ohne Familie. Haltet euch aneinander. Lebt als Sohn und Mutter. Jesus lässt die Seinen nicht als Waisen zurück. Das wird hier ganz deutlich. Er stellt hinein in Gemeinschaft. Miteinander und mit Gott. Am Ende, im Sterben sagt Jesus im Johannesevangelium: „Es ist vollbracht“. Das Miteinander mit Gott und das Miteinander unter Menschen ist geordnet. Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Er ist auf Gott und auf Mitmenschen bezogen.

Ich möchte Gott danken für die Menschen neben mir. Ich lebe mit ihnen von der Versöhnung mit Gott, die Jesus am Kreuz vollbracht hat. Ich möchte andere einladen, sich hineinnehmen zu lassen in diese Versöhnung und Gemeinschaft.

Dienstag – 02.03.2021

Psalm 119,66: Lehre mich rechtes Urteil und Erkenntnis, denn ich vertraue deinen Geboten.

Jakobus 3,13: Wer ist weise und klug unter euch? Der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke in Sanftmut und Weisheit.

Psalm 119: Der längste Psalm. Ausführlich werden Gottes gute Weisungen gelobt. Immer wieder geht es hin und her zwischen dem Lob der Taten und Weisungen Gottes und der Bitte, tatsächlich hineingenommen zu werden in das Erkennen und Tun dieser Weisungen. Es tut gut, auf Gott zu hören und danach zu leben. Situationen beurteilen, Entscheidungen treffen, auch dabei helfen Gottes Gebote, sowohl bei der rechten Einschätzung, als auch im Handeln.

Im Jakobusbrief wird dieser Gedanke aufgenommen: Statt Neid und Streit Mut, Mut, sanft umzugehen mit den Mitmenschen, weise zu leben, aus dem Frieden, den Gott schenkt. Ganz deutlich wird das im Zusammenhang in Jakobus 3:

„13 Wer ist weise und klug unter euch? Der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke in Sanftmut und Weisheit. 14 Habt ihr aber bitteren Neid und Streit in eurem Herzen, so rühmt euch nicht und lügt nicht der Wahrheit zuwider. 15 Das ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern sie ist irdisch, menschlich und teuflisch. 16 Denn wo Neid und Streit ist, da sind Unordnung und lauter böse Dinge. 17 Die Weisheit aber von oben her ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch, ohne Heuchelei. 18 Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird gesät in Frieden für die, die Frieden stiften.“

Montag – 01.03.2021

1. Mose 37,14: /Jakob sprach zu Josef:/ Geh hin und sieh, ob's gut steht um deine Brüder und um das Vieh.

Philipper 2,4: Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.

Josef gerät in die Hände seiner Brüder, nachdem sein Vater ihn geschickt hatte, nach den Brüdern zu schauen. Jakob will wissen, wie es um seine Söhne und um das Vieh steht. Die eigentliche Josefsgeschichte beginnt damit Fahrt aufzunehmen. Die Brüder verkaufen ihn nach Ägypten. Dort steigt er auf und wird zum Verwalter des Pharao. Über ganz Ägypten herrscht er und kann seine Familie retten, als eine große Hungersnot ausbricht. Gott wendet die Geschichte zum Guten, obwohl die Brüder Josef böse wollten. Josef, einst verraten und verkauft ist der, der den Seinen das Überleben ermöglicht.

Dazu ist uns ein Vers aus dem Philipperbrief gesetzt. Nicht um den eigenen Vorteil geht es. Auch was den anderen neben uns nützt und dient, ist wichtig. Statt Egoismus Solidarität. Statt Eigensinn Hilfsbereitschaft. So sieht das aus, wenn wir mit Gott und nach seinem Willen leben.